

Deutsche Weihnacht und Rundfunkverbrechen

Deggendorfer Geschichte (48) – Zwölf Jahre der Diktatur

Die "Gleichschaltung" auf die Linie der NSDAP ging in Deggendorf wie im ganzen Reich vor sich: Neben der bayerischen Fahne hing nun die Hakenkreuzfahne am Rathaus; am 24. März wurden Hitler und Hindenburg Ehrenbürger, die Graflinger Straße wurde nach dem Führer benannt; Standartenführer Graf wurde als Sonderkommissar eingesetzt, der die Parteianordnungen durchführte und Verhaftungen von offenen und versteckten Regimegegnern vornehmen konnte. Mit der Volksabstimmung am 12. November 1933 war die "Machtergreifung" abgeschlossen: 96,7 Prozent hatten in Deggendorf für die Politik der Reichsregierung mit "Ja" gestimmt. Von nun an bestimmten NS-Feiern den Alltag - die "Deutsche Weihnacht", Führergeburtstag oder der "Festtag der nationalen Arbeit" mit großen Aufmärschen auf dem Luitpoldplatz, für die der große Brunnen weichen musste, weil er den NS-Kundgebungen im Wege war.

Das Spielen von "jüdischen Komponisten" wurde verboten; die Gewerkschaften wurden in der "Deutschen Arbeiterfront" gleichgeschaltet, auch der "Liederkranz" bekam einen neuen Vorstand; der "Heimattag" 1933 wurde im Sinne der nationalen Wiedererweckung abgehalten und überall wurde für das "Winterhilfswerk" gesammelt. Nach dem "Anschluss" Österreichs rief Ortsgruppenleiter Weiß am Abend des 12. März 1938 zu einer "Riesenkundgebung mit Fackelzug" auf, weil "unsere Brüder in Österreich nun Hand in Hand mit uns gehen".

Am 12. November konnte man im "Donauboten" lesen: "Die hier noch vorhandenen wenigen Juden wurden zu ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen, das einzige hiesige jüdische Geschäft Lauchheimer und Roederer wurden geschlossen und an dessen Schaufenstern Plakate angebracht mit der Aufschrift 'Judengeschäft, ab heute geschlossen'". Im Frühjahr wurden die drei jüdischen Familien in die Vernichtungslager im Osten abtransportiert. Drei Straßen tragen in Deggendorf heute die Namen Lauchheimer, Roederer und Scharf.

In den Schulen sollte auch eine neue Jugend herangezogen werden. Bei der 1. Abiturfeier der Oberschule im Jahr 1939 hob der Anstaltsvorstand Gierisch die geschichtlichen Großtaten des Führers hervor und ermahnte die 14 Abiturienten und zwei Abiturientinnen, "Nationalsozialisten zu werden und ihre Arbeit, ihre ganzen Kräfte in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft zu stellen und über all ihr Tun und Handeln ihr Vaterland, Großdeutschland zu stellen". Der Abiturient Möhrlein legte darauf das Gelöbnis ab, "mit der Kraft des jugendlichen Idealismus in die Ordnung des Staates und des Volkes zu treten. Er grüßte abschließend den Führer, der ihre Jugend zu einer glücklich stolzen gemacht habe mit einem dreifachen Sieg-Heil".

Die Absolviatekarte, von einem Reifeschüler selbst entworfen, zeigt diese "stolze" Jugend, hart, kantig, entschlossen, aber wohl auch ohne Mitleid für jeden, der kein "Volksgenosse" war. Fünf Monate später wurde diese Jugend in den Krieg geschickt, ob alle Abiturienten des Jahrgangs 1939 lebend zurückkamen, ist unbekannt. In der St.-Oswald-Kapelle, der Gedächtnisstätte für die Opfer des Weltkrieges, stehen über 400 Namen von Deggendorfer Bürgerinnen und Bürgern.

Seit 1933 wurde das Leben militarisiert: 1934 zog die Wehrmacht mit der Heeres-Unteroffiziersschule in die Alte Kaserne ein; die "HJ-Fliegerabteilung" übte die Wehrrertüchtigung mit kleinen Segelfliegern und der RAD (Reichsarbeitsdienst) vom Gruppenstab 298 Deggendorf baute den Feldweg zum Ulrichsberg zu einer modernen Straße aus oder entwässerte die Donauauen bei Metten. Nach den ersten Kriegserfolgen verschlechterte sich die Versorgungslage; die Menschen gewöhnten sich an die "Reichsfett-, Reichsfleisch- und Reichsmahl-karten" und freuten sich über die "Weihnachts-Sonderkarte" mit der Zuteilung von 125 g Süßwaren, 50 g Bohnenkaffee und einer halben Flasche Spirituosen. Schon 1939 wurde die Bevölkerung in der Zeitung aufgefordert, genau zwischen "Rest oder Abfall" bei Lebensmitteln zu unterscheiden, denn das sei ein "mitentscheidendes Moment zur weiteren siegreichen Durchführung unserer Volksernährung im Krieg". Das Motto sei "Reste dem Menschen, Abfälle den Tieren"! Wie groß der Mangel an allen Gütern wurde, zeigt sich am Beispiel eines Angestellten des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, der am 18. September 1942 vom Sondergericht München als "Volksschädling" verurteilt und hingerichtet wurde, weil er Lebensmittelkarten verkauft oder Bezugsscheine unberechtigt ausgestellt hatte. Auch die Begünstigten wurden zu Zuchthaus oder Gefängnis verurteilt. Zur Abschreckung wurde die Bevölkerung durch Plakate von dem Sondergerichts-Urteil informiert. Ende 1944 wurden die Jahrmärkte verboten, da für den Auf- und Abbau der Marktständen zu viele Arbeitsstunden verloren würden, die man für wichtige Arbeiten brauche...

Das Volk durfte die drohende Niederlage nicht erfahren: wer "Feindsender" abhörte, wurde als "Rundfunkverbrecher" zum Tod verurteilt, wie Karl Rößler, Berthold Heckscher und Josef Nirschl, die sich vor Kriegsende auf dem Marsch vom Zuchthaus Straubing nach Dachau, wo sie hingerichtet werden sollten, retten konnten.

Im Januar 1945 kamen die ersten Trecks mit den Flüchtlingen aus dem Osten, die das Wohnungselend der vielen Ausgebombten und Evakuierten noch vergrößerten. Auch Deggendorf gewöhnte sich an die Fliegeralarme und am 5. Februar fielen die ersten Bomben auf die Stadt. Durch Flugblätter wurden amerikanische Angriffe für den 20. April, dem "Führergeburtstag" angekündigt. An diesem Tag wurden die Hafenanlagen an der Donau völlig zerstört. Am 18. und 19. April kamen zwei Sonderzüge mit Gefangenen aus dem KZ Buchenwald, die in das KZ Dachau gebracht werden sollten, 30 Tote wurden auf dem Friedhof in Deggendorf begraben. Ende April wollte Deggendorfs "Kampfkommandant" Christian v. Winkler den Vormarsch der Amerikaner aufhalten: die Stadt war zu einem Schwerpunkt der Verteidigung erklärt worden. In den frühen Morgenstunden des 27. April, es war ein Freitag, zwischen drei und vier Uhr früh, wurde auf der Donaubrücke, die kurz darauf gesprengt wurde, die pensionierte Hauptlehrerin Amalie Nothaft von Angehörigen der örtlichen NSDAP ermordet. Ihre Leiche wurde nie gefunden. Sie war im November 1944 wegen Abhörens von Auslandssendern und Wehrkraftersetzung verhaftet worden. Am selben Tag drang gegen 10 Uhr das 2. Batallion des 328. Infanterieregiments der 26. amerikanischen Infanteriedivision des XII. U.S.-Korps in Deggendorf ein, ein Leutnant und drei Soldaten der "George-Kompanie" wurden durch deutsche Scharfschützen getötet. Dabei hatte Oberstudienrat Maderer mit einigen beherzten Bürgern die weiße Fahne auf dem Grabkirchenturm gehisst, was eigentlich die kampflöse Übergabe der Stadt bedeutet hätte. Noch kurz vor 16 Uhr wurde heftig gekämpft, dabei wurden 150 Gefangene gemacht, an die 100 Soldaten getötet. Für 16.30 meldete der tägliche Bericht der amerikanischen Abwehr, die Stadt sei "clear of En", frei vom Feind. Für Deggendorf begann die Nachkriegszeit

Johannes Molitor